

St. Petrus

Sechster Sonntag nach Pfingsten



4. Juli 2021



Kirchengebete. O Gott, der Du den heutigen Tag durch den Martertod deiner Apostel Petrus und Paulus geheiligt hast, gib deiner Kirche, in allem die Vorschrift derer zu befolgen, durch welche sie den Anfang des Glaubens erhalten hat. Durch unsern Herrn.

Gott der Kraft, dem alles zu eigen, was vollkommen ist, senke ein in unsere Herzen die Liebe zu deinem Namen und verleihe in uns Wachstum der Frömmigkeit, auf daß du, was gut ist, pflegest, und das also Gepflegte im Eifer deiner Liebe behütest. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Matth. 16, 13-19). In jener Zeit, als Jesus in die Gegend der Stadt Cäsaräa Philippi kam, fragte Er seine Jünger und sprach: Wofür halten die Leute den Menschensohn? Und sie sprachen: Einige für Johannes, den Täufer, andere für Elias, andere für Jeremias oder einen aus den Propheten. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr Mich? Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus aber

antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du Simon, Sohn des Jonas: denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und Ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und dir will Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein: und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöst sein.



„Du bist der Hirte der Schafe, Fürst der Apostel; dir sind die Schlüssel des Himmelreiches übergeben.“ — *Tu es pastor ovium, Princeps Apostolorum: tibi traditæ sunt claves regni cælorum.*

Mit diesen Worten, meine lieben Christen, verkündet die Kirche in der I. Vesper seines Festes die Würde des hl. Petrus und seine hohe Stellung unter den Aposteln. Nicht unbedeutende Titel legt sie ihm bei: „Hirte der Schafe“ (*pastor ovium*). Hatte nicht Jesus selbst ihn für sich in Anspruch genommen? „Apostelfürst“ (*Princeps Apostolorum*), auch „Schlüsselträger des Rei-

ches“ (*clavicularius regni*) und „Himmelspfortner“ (*ianitor cæli*) nennt sie ihn noch. Das hat freilich nicht zu bedeuten, daß er für das Wetter zuständig wäre, wie es landläufig gerne dargestellt wird, sondern etwas weit Tieferes.

I. Das Bekenntnis Petri

Um es einigermaßen zu erfassen, greifen wir zum Festevangelium. Fast drei Jahre hat der Meister rastlos gepredigt und Wunder gewirkt. Der Erweis seiner göttlichen Herkunft ist genügend erbracht. Beugen sich aber die Menschen vor dieser Tatsache? Wie steht es vor allem mit dem Glauben der Apostel, die als ständige Begleiter Zeugen nicht nur des einen oder anderen Wunders waren, sondern fast aller, die alle seine Belehrungen gehört und denen Er, wenn die Volksscharen sich verlaufen hatten, noch manches eigens erklärt hat? Darum stellt der Heiland im Gebiete von Cæsarea Philippi, oben im Norden bei den Hauptquellen des Jordans, seinen Getreuen die Frage: „Wofür halten die Leute den Menschensohn?“ Die Antwort würde uns überraschen, wenn wir sie nicht schon so gut kennen; denn Johannes der Täufer war bereits enthauptet, Jeremias und die anderen Propheten vor Zeiten gestorben, Elias, eine Gestalt des 9. Jahrhunderts vor Christus, entrückt worden. Man rechnete im Volke darum mit dessen Wiederkehr. Die vielfältigen Meinungen kommen darin überein, daß sie Jesus als einen Propheten ansehen. Darin waren sich die Leute, die den Herrn hörten und seine Werke sahen einig, mit Ausnahme seiner ausdrücklichen Gegner, worunter viele Pharisäer und Schriftgelehrte waren. Daß Er ein Sendbote Gottes sei, nahmen sie wohl an, aber zum Glauben an Ihn als den verheißenen Messias waren sie noch nicht gelangt. Menschliche Unvernunft mag sich an der Armut und Bescheidenheit, womit Er auftrat, gestoßen haben; vor allem aber entzog Er sich den politischen Erwartungen, welche man mit dem Thronerben Davids verband. Darum nun die Frage Jesu an den engeren Kreis der Jünger; es ist eine Entscheidungsfrage: „Ihr aber, für wen haltet ihr Mich?“ Eine geheimnisvolle Spannung liegt über der Apostelschar. Da ergreift Petrus das Wort. Jahrelang hatte er

gesucht, Jesus und seine Lehre kennenzulernen, mit wechselndem Erfolge, sie zu verstehen, sich bemüht. Doch nun zögert er nicht mehr und legt sein Bekenntnis ab: *Tu es Christus, Filius Dei vivi* — „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“.

Wir danken dir, heiliger Petrus, für dieses Zeugnis, sprechen es freudig nach und machen es uns zu eigen. Wir danken noch mehr dem Vater im Himmel, denn nicht Fleisch und Blut, menschliches Raisonieren und Mutmaßen, sind hier am Werk, nicht in St. Petrus und nicht in uns, sondern Gottes erleuchtende Gnade.

II. Die Verheißung Christi

Und da legt der Heiland ebenfalls ein Bekenntnis ab: *Et ego dico tibi quia tu es Petrus* — „Und Ich sage dir: Du bist Petrus“. כִּפְיָ (Kefa) ist der aramäische Beiname des Simon, den Jesus ihm gibt, griechisch Πέτρος (*Pétros*), was heißt: der Stein, der Fels. *Et super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam* — „Und auf diesen Felsen will Ich meine Kirche bauen“. Das heißt doch offensichtlich: Petrus ist nicht irgendein Baustein im Gefüge, sondern die Grundfeste des Gottesbaues. Ja, auf einen solchen Mann sollte man bauen und auf ein solches Bekenntnis, will man meinen! Dennoch wird derselbe den Herrn in seinen schwersten Stunden dreimal verleugnen. Und trotzdem ist Petrus der Fels, sofern er nämlich an seinem Bekenntnisse festhält oder im Reueschmerze wieder zu demselben zurückkehrt. So lange kann keiner ihn zugrunderichten, keine Marter, kein Kreuz, so lange bleibt er Fundament der Kirche, selbst im Tode und über sein irdisches Leben hinaus. Und dasselbe gilt auch von der Kirche: Wenn sie nur an St. Petrus und seinem Bekenntnisse festhält und es in Treue wieder und wieder erneuert, ist sie auf Fels gebaut, ist sie unzerstörbar und bleibt in Ewigkeit. Die größte gottfeindliche Macht, nämlich Satan und seine Vasallen, die gefallene Welt, die Gottesleugner, die Diesseitsgläubigen, die Heiden, atheistische, islamistische oder radikalliberale Staaten, alle mögen gegen sie anrennen; sie zu zerstören, auszulöschen oder auch nur zu fesseln und endgültig zum Schweigen zu bringen, des vermögen sie nichts! *Non prævalebunt!* Die Pforten der Hölle werden nicht obsiegen.

Darum wollen wir treu stehen zur Kirche, mögen andere über sie sagen, was sie wollen, treu und ehrenfest zu St. Petrus, seinem Bekenntnis und der gesamten apostolischen Tradition! Niemand hat sich dessen zu schämen; niemand muß erröten, römischer Katholik zu sein und es verstecken. Es ist eine unschätzbare Gottesgabe, unser Ruhm und unsere Ehre.

III. Die Schlüsselgewalt

Dazu war der Sohn Gottes in die Welt gekommen, um die Kirche zu gründen¹. Doch wußte Er, daß Er sie bald verlassen würde; also setzte Er Petrus zu seinem Stellvertreter ein. Allein Er, der vom Himmel herabgestiegen war, besaß die Schlüssel der Himmelspforte; darum will Er sie Petrus hinterlassen, wenn Er einmal leiblich aus dieser Welt geschieden sein wird, damit dieser die Menschen in den Himmel führe. *Tibi dabo claves regni caelorum* — „Dir will Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben“.

Aber betrachten wir näher, was die Schlüssel bedeuten². Wenn ein Haus verschlossen ist, ist der Eingang versperrt. Der Schlüssel hebt dieses Hindernis auf. Der Eintritt in das Reich Gottes ist nun nicht von Natur aus behindert, das Hindernis stammt vielmehr aus uns: Es sind die Sünden, welche den Zutritt zum Himmel versperren, in den nun einmal nichts Unreines eingehen kann (Apoc. 21, 27). Diese Hindernisse hat Christus durch sein Leiden weggenommen, indem Er uns in seinem Blute rein gewaschen hat (Apoc. 1, 5). Die Wirkung seiner Passion teilte Er mit, auf daß durch den Dienst der Kirche die Sünden getilgt werden. Daher ziehen alle Sakramente ihre Kraft aus dem Leiden des Erlösers.

Christus überträgt Petrus die Schlüsselgewalt im Sinne einer Generalvollmacht: „Alles, was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein; und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöst sein.“ Lösen, auftun, die Hindernisse wegräumen ist zwar seine vornehmste und liebste Aufgabe, aber er wird nicht umhinkommen, auch zu binden, das Tor zu verschließen und von ihm wegzuweisen, dann nämlich, wenn die Gnade Gottes das Herz des Sünders nicht bewegt und

er sich nicht bekehrt, sondern hartnäckig in schuldhaftem Irrtum oder schwerer Sünde verharret. Und dieses Binden hat Geltung bei Gott, ebenso wie das Lösen.

Derselbe Schlüssel, der aufsperrt, kann auch verschließen. Warum spricht man dann von der *potestas clavium*, der „Gewalt der Schlüssel“ in der Mehrzahl? Der hl. Thomas sieht darin ein Bild für zwei Vollmachten: diejenige, die Schuld durch das Sündenbekenntnis kennenzulernen, zu beurteilen und danach die Buße zu bemessen, und diejenige von Sünden loszusprechen oder sie zu behalten. Das seien die beiden Schlüssel der Kirche, die der Herr dem Petrus anvertraut hat, aber nicht Petrus alleine, so daß sie nur bei ihm verblieben wären. Damit für das Heil der Gläubigen hinreichend gesorgt sei, gehen sie von ihm auf andere über, auf seine Nachfolger sowie auf Bischöfe und Priester.

St. Petrus ist wirklich der Schlüsselträger, *clavicularius regni*, und der *ianitor cæli*, der Himmelspfortner. Bleiben wir ihm in der Einheit der Kirche und in der Treue zu seinem Bekenntnis immer verbunden! So möchte ich schließen mit den Worten der römischen Liturgie:

„Verleihe uns, wir bitten Dich, allmächtiger Gott, daß wir durch keine Verwirrungen erschüttert werden, nachdem Du uns auf den Fels des apostolischen Bekenntnisses fest gegründet hast.“ Amen.

1 S. Thomas Aquin., *Super Evangelium S. Matthæi lectura*, cap. XVI, lect. 2 : Et ad hoc venit in hunc mundum ut Ecclesiam fundaret. ... Fundavit enim Ecclesiam in terris, et Petrum vicarium suum instituit, ut introduceret in cælum; ad Hebr. X, 19: *Habentes fiduciam in introitu sanctorum in sanguine Christi*. Unde Christus vicarium suum Petrum instituit, ut introduceret in cælum, unde illud ministerium dedit, unde claves dedit. Clavis enim introducit: unde Petrus habet ministerium introducendi.

2 *Ibid.* : Sed videamus quæ sunt claves. Domus quando est serata impedit introitum; clavis vero removet impedimentum. Regnum cælorum habebat impedimentum, sed non ex parte sua; Apoc. IV, 1: *Vidi, et ecce ostium apertum*; sed impedimentum erat ex parte nostra, scilicet peccatum, quia *nihil coinquinatum intrabit in illam*. Ista impedimenta removit Christus per suam passionem, quia *lavit nos a peccatis nostris in sanguine suo*, Apoc. I, 5. Et hanc communicavit ut per ministerium peccata tollerentur, quod expletur per virtutem sanguinis Christi: unde sacramenta virtutem habent a virtute passionis Christi.

3 *Ibid.* : Sed quare dicitur claves? Quia absolvere est remove obstackulum. Duo enim sunt, quia duo requiruntur, potestas et scientia. Cfr. eiusd. *Summæ contra Gentiles* lib.IV, cap. 72 : Oportet igitur ministrum cui fit confessio, iudiciariam potestatem habere vice Christi, qui constitutus est iudex vivorum et mortuorum. Ad iudiciariam autem potesta-

tem duo requiruntur: scilicet auctoritas cognoscendi de culpa, et potestas absolvendi vel condemnandi. Et hæc duo dicuntur duæ claves Ecclesiæ, scilicet scientia discernendi, et potentia ligandi et solvendi, quas dominus Petro commisit, iuxta illud Matth. 16, 19: *tibi dabo claves regni cælorum*. Non autem sic intelligitur Petro commisisse ut ipse solus haberet, sed ut per eum derivarentur ad alios: alias non esset sufficienter fidelium salutis provisum.

Auslegung des hl. Priesters Hieronymus

Der Herr sagt ganz treffend: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Denn diejenigen, welche nur vom Menschensohn reden, sind eben Menschen; die aber seine Gottheit erkennen, werden nicht Menschen sondern Götter genannt. Und sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elias. Ich wundere mich, daß einige Schriftausleger nach dem Grund für die einzelnen irrigen Annahmen fragen und lang und breit untersuchen, weshalb die einen unseren Herrn Jesus Christus für Johannes, andere für Elias, andere für Jeremias oder einen Propheten gehalten haben. Denn sie konnten wegen des Elias oder des Jeremias genauso sich täuschen, wie Herodes mit Johannes sich getäuscht hat, da er sagte: Johannes, den ich enthaupten ließ, ist von den Toten auferstanden, und Wunderkräfte wirken in ihm. Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Kluger Leser, beachte, daß nach dem Folgenden und dem Zusammenhang der Rede die Apostel nicht Menschen, sondern Götter genannt werden. Nachdem er gesagt hatte: Für wen halten die Leute den Menschensohn? fuhr er fort: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Jene, die eben Menschen sind, denken nach Menschenart; ihr aber, die ihr Götter seid, für wen haltet ihr mich? Petrus bekennt im Namen aller Apostel: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Er nennt Gott den Lebendigen, zum Unterschied von jenen Göttern, die für Götter gehalten werden, aber tot sind. Jesus antwortete ihm: Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas. Er erwidert auf das Zeugnis des Apostels über ihn. Petrus hatte gesagt: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und dieses wahre Bekenntnis empfängt seinen Lohn: Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas. Warum selig? Nicht Fleisch und Blut hat dir das offenbart, sondern der Vater hat es dir offenbart. Was Fleisch und Blut nicht offenbaren konnte, ist durch die Gnade des Heiligen Geistes offenbar worden. Petrus erhält also nach seinem Bekenntnis seinen Namen; denn er hat eine Offenbarung vom Heiligen Geist empfangen, und ist darum auch ein Sohn desselben zu nennen; denn Sohn des Jonas heißt in unserer Sprache so viel wie: Sohn der Taube.

aus dem Deutschen Brevier überfetzt von Dr. Johann Schenk



Betrachtung zur Litanei vom heiligen Joseph

Du keuscher Joseph

„Du keuscher Joseph“ — *Ioseph castissime*. So lautet die nächste Anrufung der Josephslitanei. Joseph von Nazareth lebte mit Maria in einer jungfräulichen Ehe, d. h. sie machten aufgrund einer besonderen göttlichen Berufung von dem ihnen als Eheleute an sich zustehenden Recht auf sexuelle Vereinigung keinen Gebrauch. Keuschheit ist ganz allgemein die rechte Ordnung in dem, was den Leib und das Sexuelle betrifft. Sie verwirklicht sich auf standesgemäße Weise, d. h. als völlige sexuelle Enthaltbarkeit bei den ehelos Lebenden oder als eheliche Keuschheit, was bedeutet, daß der Ehepartner nicht instrumentalisiert und zum Gegenstand des bloßen Gebrauchs herabgewürdigt wird, sondern als Person ernst genommen wird, mit allen Konsequenzen, die daraus auch für die ehelich-sexuelle Begegnung in Liebe folgen. Möge der heilige Joseph sowohl den Verheirateten als auch den ehelos Lebenden ein Fürsprecher bei Gott sein! (J. Spindelböck)

